

Hunger in Athen im Winter 1941/42

Zitate aus Mark Mazower, Griechenland unter Hitler, 1993/2016, S. 57-66 (gekürzt) *

Wie Nahrungsmittelexperten der damaligen Zeit bemerkten, waren städtische Regionen am schlimmsten von Lebensmittelrationierung betroffen, und vor dem Krieg hatte einFünftel der griechischen Bevölkerung in Athen und der angrenzenden Hafenstadt Piräus gelebt. Seither war die Einwohnerzahl Athens noch weiter gestiegen, möglicherweise weil mehrere hunderttausend Veteranen sich auf den Weg nach Hause gemacht hatten; außerdem strömten Flüchtlinge aus anderen Teilen Griechenlands und Soldaten der Achsenmächte in die Stadt. Die Besatzer sahen sich einer wachsenden Bevölkerung gegenüber, während gleichzeitig das Nahrungsmittelangebot schrumpfte.

Unter diesen Umständen dauerte es nicht lange, bis das Schreckgespenst einer Hungersnot am Horizont auftauchte. Ein griechischerExperte äußerte sich bereits am 4. Mai, gerade eine Woche nach dem Einmarsch der Deutschen in Athen, besorgt über die Versorgungslage. Plünderungen und die Inflation veranlassten Ladenbesitzer, ihre Waren zurückzuhalten, vieles wurde gehortet. Im Juli standen vor den wenigen Geschäften, die noch Waren hatten, Schlangen von 300 bis 400 Menschen. Die Warteschlangen bei Zigaretten waren so lang, dass die Menschen Stühle mitbrachten. Die Reaktion der Wehrmachtsoldaten verhieß nichts Gutes. »Die Deutschen sagen: `Oh, das ist noch gar nichts; in Polen verhungern jeden Tag 600 Menschen'«, berichtete ein junger US-Amerikaner, der das Land am 25. Juli verließ. (52)

Für all die Stadtbewohner, die von staatlicher Hilfe abhingen, waren die Aussichten düster. Die wenigen Lebensmittel, die im Sommer nach Athen gebracht werden konnten, ließen dem Versorgungsministerium nicht viel Handlungsspielraum. Außer Brot mussten im Mai auch Reis, Olivenöl und Zucker rationiert werden. Im Juni gab es nur jeweils eine Zuteilung von Fleisch, Reis und Zucker, im Juli zwei kleine Rationen Fleisch und eine Ration Reis. Im August und September wurden außer Brot und einer kleinen Menge Reis gar keine Lebensmittel zugeteilt. Danach war Fleisch nur noch eine nostalgische Erinnerung; mehr als einzelne Zuteilungen von Olivenöl, Rosinen und Zucker konnte

das Versorgungsministerium bis zum folgenden Frühjahr nicht mehr aufbringen. (56)

Vielen blieb nichts anderes übrig, als in der Umgebung der Stadt Gräser und Unkraut zu sammeln. Das wurde dann gekocht, sofern es Brennstoff gab, und ohne Öl gegessen. Aber die Gräser hatten praktisch keinen Nährwert: Um die für einen Menschen erforderliche tägliche Menge an Kohlenhydraten zu erreichen, brauchte man fünf Kilogramm. Die Kinder durchsuchten Abfalleimer nach Essensresten oder warteten bei den Lieferanteneingängen der großen Hotels. Andere scharten sich in der Nähe von Restaurants. Manche deutschen Offiziere machten sich einen Spaß daraus, die Straßenkinder zu quälen, indem sie Brocken von Essen von ihren Balkonen warfen und zusahen, wie die Kinder sich darum balgten. Soldaten, die auf der Straße Oliven aßen, zogen eine Schar von Kindern an. Sobald einer einen Kern ausspuckte, stürzten sich die Kinder darauf: Wer am schnellsten war, steckte den Kern in den Mund und lutschte ihn ab. (59)

Die Mangelernährung laugte die Menschen aus und machte das Arbeiten immer anstrengender. Trotzdem blieb den Familien keine Wahl, wenn sie überleben wollten, als weiterzumachen, als wäre alles wie sonst. Chrysa P., eine Witwe, ging drei Tage in der Woche arbeiten, damit sie Essen für ihre Kinder kaufen konnte, die an Tuberkulose litten, obwohl sie selbst auch krank war. Gregorios M., der seine Arbeit verloren hatte, marschierte jeden Tag mehrere Stunden durch die Hügel vor der Stadt und sammelte wilde Pflanzen für seine Familie. Er hatte bereits Ödeme, Zeichen einer schweren Unterernährung, aber er musste für seine Mutter, seine Frau und sein Kind sorgen.

Und es sollte noch schlimmer kommen, denn auf den heißen, trockenen Sommer folgte ein ungewöhnlich harter und langer Winter: In den Straßen Athens lag Schnee, nachts fiel die Temperatur unter den Gefrierpunkt. Weil Kohle und Holz sehr teuer geworden und manchmal gar nicht mehr zu bekommen waren, konnten die Menschen nicht richtig heizen, und viele starben an Erkältungen, der Grippe oder Tuberkulose. Die wochenlange Unterernährung setzte den Menschen zu. Der Vitaminmangel verursachte Beulen und Furunkel an Händen und Füßen, die, wenn sie nicht behandelt wurden, auf den Körper und das Gesicht übergriffen. Anfang 1942 zeigte ungefähr die Hälfte der Familien in den Armenvierteln derartige Symptome.

Das letzte Stadium vor dem Tod war die totale körperliche und geistige Erschöpfung. An dem Punkt brachen Menschen einfach zusammen und konnten aus eigener Kraft nicht mehr aufstehen. Auf einer Baustelle in der Vorstadt Psychiko wurde ein Bauarbeiter in der Sommerhitze einfach ohnmächtig. Eine

Frau, die mit ihren beiden unterernährten Kindern im Stadtzentrum von Athen unterwegs war, kollabierte auf der Straße, ihre weinenden Kinder standen daneben. Entlassene griechische Soldaten, Veteranen des Albanienfeldzugs, lagen in Hauseingängen oder lehnten sich an Hauswände. An einem eiskalten Dezemberabend brach ein junger Mann in der Skoufa-Straße zusammen. »Aufstehen! Stehen Sie auf, oder es ist um Sie geschehen«, sagte jemand.

In einer Baracke der Flüchtlingsunterkunft von Dourgouti kauerte die vierzigjährige Androniki P. in eine alte Decke gehüllt neben der Tür; sie hatte all ihre Habe verkauft, um Essen bezahlen zu können. Drinnen lag ihr Ehemann, der einige Tage zuvor gestorben war. Ihre drei Kinder weinten, aber sie war so schwach, dass sie nichts für sie tun konnte. In einer weiteren Baracke in Agios Georgios lag ein Arbeitsloser, der sich nicht mehr bewegen konnte, während seine Kinder ihn umringten und um Essen bettelten.

Zitiert aus Mark Mazower, Griechenland unter Hitler. Das Leben während der deutschen Besatzung 1941-1944, S. Fischer 2016 (zuerst erschienen auf Englisch Yale University Press 1993), S. 57-66, gekürzt von Hilde Schramm, Zitatnachweise und andere Anmerkungen siehe Buch.

„Im Winter 1941/42 lag der Nahrungsmittelkonsum im Reich praktisch auf Vorkriegsniveau, während in Griechenland die Menschen zu Tausenden verhungerten“ (Mark Mazower, a.a.O., S. 57).

Die Anzahl der Hungertoten in Athen/Piräus im Winter 1941/42 wird auf weit über 40.000 geschätzt. Bei unterschiedlichen Zahlenangaben muss man davon ausgehen, dass In ganz Griechenland während des 2. Weltkrieges mindestens 300.000 Menschen an Unterernährung starben.